STADT ERFTSTADT Die Bürgermeisterin

PRESSEINFORMATION

Dienstag, 19. Oktober 2021

Erftstädter Adventskalender öffnet Mädchen in Ecuador eine Tür

Der Verkauf des traditionellen Talita-Kumi-Adventskalenders ist gestartet. Seit 2005, zum 17. Mal in Folge, erscheint in diesem Jahr der Erftstädter Adventskalender. Und wie in den Jahren zuvor, dient der Erlös der größten jährlichen Einzelaktion des Vereins der Unterstützung der Einrichtung Talita Kumi für Mädchen und junge Frauen auf der Straße oder in anderen Risikosituationen in Quito/Ecuador. Die Lage der 50 Mädchen und Frauen, die in der Einrichtung derzeit betreut werden, ist besonders jetzt in Corona-Zeiten schwierig. Spendenaktionen, die hier in Deutschland normalerweise zur Kostendeckung durchgeführt werden, sind weggebrochen. Daher kommt jetzt die Kalenderaktion wie gerufen. Der Verein TALITA KUMI e.V. hofft auf einen guten Verkauf der 4.000 Kalender.

Diese sind von Mitte Oktober bis Ende November zum Preis von fünf Euro in Erftstädter Buchhandlungen, Bankfilialen und Fachgeschäften sowie auf den Wochenmärkten in Lechenich und Liblar erhältlich.

In den vergangenen Jahren hat dieser Kalender durch seine Losfunktion dem ein oder anderen ein kleines Zusatzgeschenk gemacht. Aufgrund der Flutkatastrophe in Erftstadt und den Belastungen der Geschäftsleute und Sponsoren durch die Corona-Einschränkungen in den letzten 18 Monaten verzichtet der Verein, hoffentlich einmalig, auf die Lotterie.

Das diesjährige Kalenderbild hat der junge Erftstädter Künstler Simon Hellmich gestaltet. Die Collage zeigt die beiden christlichen Kirchen in Lechenich. Beide Gemeinden unterstützen das Projekt seit über 30 Jahren. Diese beiden Kirchen stehen symbolisch für den Zusammenhalt zwischen den Menschen, das miteinander Wirken auch in der Verschiedenheit und den Blick auf ein gemeinsames Ziel gerichtet. Die Ballerina Sophie Gelderblom springt symbolisch zwischen den Welten und verkörpert die Freiheit, zu der das Hilfsprojekt jungen Frauen verhilft.

Auch Bürgermeisterin Carolin Weitzel unterstützt dieses Sozialprojekt und präsentierte gemeinsam mit Franziska Boury und Daniel Dördelmann der Öffentlichkeit den neuen Adventskalender. Carolin Weitzel: „Der Kalender ist wieder einmal gelungen und bereichert die Adventszeit. Wer ihn kauft, leistet zugleich eine gute Tat für Mädchen und junge Frauen in Ecuador.“

„Alle Arbeit des Vereins wird ehrenamtlich geleistet und die dauerhafte Unterstützung für junge Frauen und Mädchen in Quito ist ein soziales Vorzeigeprojekt. In der immer noch anhaltenden Corona-Krise sind wir mehr denn je auf Spenden angewiesen“, so die zweite Vorsitzende Boury

Foto:

Bild: Bei der offiziellen Vorstellung des Kalenders mit Bürgermeisterin Carolin Weitzel (2.v.l.) waren (v.l.) die 2. Vorsitzende Franziska Boury, der Künstler Simon Hellmich und Schatzmeister Daniel Dördelmann, im Rathaus Liblar anwesend.

Hintergrund zu Talita Kumi e.V.:

Talita Kumi wurde in Quito (Ecuador) im Jahre 1988 begründet und hat sich über die Jahre hin zu einer großen sozialen Einrichtung mit 2 Häusern entwickelt. Dem Charakter ihrer Arbeit entsprechend ist sie dauerhaft auf Unterstützung von außen angewiesen, auch wenn es gelingt, im Lande selbst einen wachsenden Eigenanteil der Kosten zu gewinnen. So trägt der Erftstädter Verein zusammen mit vielen anderen Menschen in Deutschland dafür Sorge, dass die erforderlichen Betriebsmittel für die Arbeit immer wieder zusammenkommen. Der Erlös der Kalenderaktion wird zum laufenden Betrieb und der Zukunft-gerichteten Absicherung der Arbeit verwendet.

In den beiden Häusern der Einrichtung in Quito erhalten bis zu 50 Mädchen und junge Frauen, oft mit eigenen Kleinkindern, persönliche Hilfe, schulische Bildung und berufliche/alltagsorientierte Befähigungen. Aufgrund neuer gesetzlicher Vorgaben im Lande ist der Umfang der schulischen Bildung im letzten Jahr gewachsen. Hierdurch erhalten sie Chancen für ein besseres und selbstbestimmtes Leben.

Alle Arbeit der Einrichtung ist auf Selbsthilfeförderung, Langfristigkeit und Nachhaltigkeit angelegt. Doch seit Mitte März ist der gesamte Andenstaat in eine Schockstarre gefallen, strenge Ausgangssperren und Hygiene-Maßnahmen sollen versuchen die Pandemie in den Griff zu bekommen. Fehlende Sozialsysteme und mangelnde Unterstützung des Staates zwingen die Menschen trotzdem auf die Straße um irgendwie ihren Lebensunterhalt zu verdienen.